

Bistum Osnabrück: Kürzungen bei Bildung und Seelsorge stehen bevor

Das Bistum Osnabrück kürzt ab 2024 drastisch die Bildungsausgaben, insbesondere für Schulen und Seelsorgepersonal.

Im Bistum Osnabrück stehen grundlegende finanzielle Umstrukturierungen an, welche die Bildungslandschaft erheblich beeinflussen werden. Der Haushaltsplan für das Jahr 2024 zeigt auf, dass die Unterstützung für Schulen und Bildungseinrichtungen drastisch sinken wird. Das Bistum plant bis 2040 eine Reduktion der Zuschüsse auf annähernd die Hälfte der aktuellen Mittel, was vor allem die Planungssicherheit und Funktion der Einrichtungen in der Region in Frage stellt.

Laut den veröffentlichten Haushaltsunterlagen beläuft sich das Gesamtvolumen für 2024 auf 199,3 Millionen Euro, jedoch mit einem deutlichen Minus von 8,3 Millionen Euro. Insbesondere das Seelsorgepersonal wird stark betroffen sein, mit Einsparungen von bis zu 15,4 Millionen Euro bis 2027, während auch die Zuschüsse für kirchliche Bildungshäuser und Kitas auf bis zu 45 Prozent verringert werden. Diese kurz- und langfristigen Budgetkürzungen können weitreichende Folgen in der kirchlichen Bildungs- und Sozialarbeit haben.

Pläne für zukünftige Kürzungen

Die finanzielle Situation ist angespannt; daher wird es bereits in den nächsten Jahren zu ersten Einsparungen kommen. Im Zeitraum von 2025 bis 2027 sollen zunächst sechs Millionen Euro, also ein Viertel der vorgesehenen Kürzung, in den anderen

Bereichen ebenfalls gestrichen werden. Diese Einschnitte sind nicht nur Zahlen auf einem Blatt Papier – sie haben das Potenzial, die Qualität und die Angebote in den Schulen sowie in den Bildungshäusern sich negativ zu verändern.

Die Responsivität der Bistumsleitung ist gefordert: Einrichtungen sind aufgefordert, die finanziellen Lücken selbstständig zu schließen, sei es durch weitere Kürzungen, Refinanzierungen oder die Akquise neuer Einnahmequellen. Dabei stellt sich die Herausforderung, dass die aktuellen Maßnahmen unter der Leitung von Weihbischof Johannes Wübbe nur vorübergehenden Charakter haben, da umfassende strukturelle Entscheidungen künftig dem neuen Bischof Dominicus Meier obliegen werden, der am 8. September sein Amt antreten wird.

Die durch die Pandemie ausgelösten Wirtschaftseinflüsse und das nachlassende Vertrauen in kirchliche Institutionen sind einige der zentralen Aspekte, die zu dieser prekären Situation führten. Astrid Kreil-Sauer, die Finanzdirektorin des Bistums, räumt ein, dass der Rückgang der Kirchensteuereinnahmen, gepaart mit stark steigenden Bau- und Energiekosten sowie Tarifierhöhungen, die finanziellen Rahmenbedingungen erheblich belasten.

Reaktionen auf die Kürzungen

Die Reaktion der Verantwortlichen auf den ersten Haushaltsplan für 2024 war gemischt. Im November 2023 legte der Kirchensteuerrat zunächst ein Veto ein, da nicht ersichtlich war, wie die Bistumsleitung mit den zukünftig rückläufigen Kirchensteuereinnahmen umgehen würde. Erst nachdem Überarbeitungen der Planungen stattfanden, erhielt der Haushalt Mitte Juli die Zustimmung des Rates.

Das Bistum sieht sich nun in der kritischen Situation, mit weitreichenden Einschnitten umzugehen, die den Bildungssektor und die sozialen Dienste belasten werden. Es bleibt abzuwarten, wie die kommenden Entscheidungen unter dem neuen Bischof

ausgehen werden und ob innovative Ansätze entwickelt werden, um den Herausforderungen dieser finanziellen Krise zu begegnen.

Herausforderungen und Perspektiven

Es wird spannend sein zu beobachten, wie sich die Situation in den nächsten Monaten entwickelt. Der neue Bischof Dominicus Meier wird vermutlich mit einem großen Erbe an Herausforderungen konfrontiert und muss in der Lage sein, zukunftsfähige Entscheidungen zu treffen. Die Frage nach der finanziellen Nachhaltigkeit und der Optimierung der Ressourcen wird entscheidend sein, um auch zukünftig ein tragfähiges Bildungs- und Sozialangebot im Bistum aufrechterhalten zu können.

Finanzielle Herausforderungen der Diözese

Die finanziellen Probleme des Bistums Osnabrück sind nicht erst seit diesem Jahr entstanden. In den letzten Jahren hat die Diözese mit einer Kombination aus rückläufigen Kirchensteuereinnahmen und gestiegenen Betriebskosten zu kämpfen. Die pandemiebedingten Einschränkungen hatten zur Folge, dass viele Gemeindeveranstaltungen und Aktivitäten ausfielen, was sich negativ auf die Steuereinnahmen auswirkte. Laut dem **Evangelischen Kirchenamt** ist dieser Trend nicht nur regional, sondern auch landesweit zu beobachten.

Die Diözese hat außerdem die Herausforderung, ihre Infrastruktur aufrechtzuerhalten, während die Mittel begrenzt sind. Der zunehmende finanzielle Druck zwingt die Verantwortlichen, Prioritäten setzen und Entscheidungen treffen zu müssen, die möglicherweise die Qualität der erbrachten Dienstleistungen beeinträchtigen. Trotz der vorerwähnten Sparmaßnahmen bleibt die Frage, wie die Diözese die zugesagte Unterstützung für bedürftige Gemeinden aufrechterhalten kann, während gleichzeitig die institutionellen Ausgaben gekürzt werden.

Entwicklung der Kirchensteuereinnahmen

Einer der zentralen Faktoren für die finanzielle Lage der Diözese ist die Entwicklung der Kirchensteuereinnahmen. Laut dem **Kirchensteuerbericht** der Deutschen Bischofskonferenz sind die Einnahmen in den letzten Jahren tendenziell rückläufig. Dies wird auf verschiedene Ursachen zurückgeführt, darunter der demographische Wandel und ein allgemeiner Rückgang der Kirchenmitgliedschaften. Besonders in ländlichen Regionen ist der Mitgliederschwund stark ausgeprägt.

Ein kürzlich veröffentlichter Bericht zeigt, dass die Einnahmen durch die Kirchensteuer 2022 im Vergleich zum Vorjahr um etwa 2,5 % zurückgegangen sind, was für viele Diözesen einen unerwarteten Rückschlag darstellt. Die finanziellen Prognosen für die kommenden Jahre deuten darauf hin, dass der Rückgang anhalten könnte, wenn keine Maßnahmen getroffen werden, um die Mitgliedszahlen zu stabilisieren oder neue Einnahmequellen zu erschließen.

Soziale Auswirkungen der Sparmaßnahmen

Die angekündigten Kürzungen haben nicht nur finanzielle, sondern auch soziale Auswirkungen. Schulen und Bildungsräume spielen eine essenzielle Rolle in der Gemeinschaft und unterstützen die soziale Integration. Experten warnen davor, dass eine Reduzierung der Mittel für Bildungseinrichtungen zu einem Rückgang der Bildungsangebote führen könnte, was insbesondere für benachteiligte Familien problematisch wäre. Gemäß einer Studie des **Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend** ist der Zugang zu hochwertigen Bildungsangeboten ein entscheidender Faktor für die Chancengleichheit.

Die Kirchengemeinden und sozialen Einrichtungen müssen jetzt kreativ werden, um die finanziellen Lücken zu schließen. Initiativen zur Mittelbeschaffung, Kooperationen mit externen Partnern oder die Entwicklung neuer Programme könnten

mögliche Lösungsansätze sein, um den absehbaren Herausforderungen zu begegnen und gleichzeitig den Bedürfnissen der Gemeinschaft gerecht zu werden.

Details

Besuchen Sie uns auf: n-ag.de